

ERDGAS IM FOKUS



Intelligenter Molch prüft Erdgasleitung / Leitungsmarker mit Schaltkasten für kathodischen Korrosionsschutz

Sicherheit hat viele Gesichter

Ob regelmäßige Trassenbefliegungen, intelligente Molche oder Sicherheitsübungen mit den freiwilligen Feuerwehren: Sicherheit hat bei Gas Connect Austria stets einen hohen Stellenwert. Aktuell informieren wir Gemeinden zum Thema Pipelinesicherheit direkt vor Ort.

Gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen der Außenstationen haben die MitarbeiterInnen der Abteilung Wegerecht die 133 Gemeinden entlang unserer Erdgasleitungen besucht. Von Jänner bis April waren wir in Niederösterreich, Oberösterreich, der Steiermark, dem Burgenland und Wien unterwegs. Bei diesen Infogesprächen konnten BürgermeisterInnen, BauamtsleiterInnen und GemeindevizepräsidentInnen alle technischen und rechtlichen Fragen direkt mit unserem Expertenteam klären und sehen: Sicherheit hat bei uns viele Gesichter.

Vertrauensvolle Zusammenarbeit

Damit auch die Gemeinden ihre Aufgabe als oberste Baubehörde optimal wahrnehmen können, wurden Trassenpläne für das jeweilige Gemeindegebiet und der Leitfadens „Sicheres Arbeiten im Nahbereich von Erdgasanlagen“ übergeben. Neu gibt es jetzt auch als besonderen Service elektronische GIS-Daten (Geo-Informationssystem), mit denen die Lage der Leitungen ganz leicht in die Flächenwidmungspläne der Gemeinden eingespielt werden kann. Somit



Wolfgang Hufnagl, Referatsleiter Wegerecht, freut sich über die gute Zusammenarbeit mit den Gemeinden.

kann bei anstehenden Bauvorhaben einfach, schnell und gesetzeskonform auf die Leitungen hingewiesen werden. Wir bedanken uns bei den Gemeinden für die gute Zusammenarbeit und den herzlichen Empfang. Auch in den nächsten Jahren wollen wir diese erfolgreichen Informationsgespräche weiterführen. ◀



„Man sieht die Heimat aus einer anderen Perspektive“

Liebe Leserin, lieber Leser!

Mit Erdgas kann man nicht nur heizen oder kochen, sondern auch besonders gut fahren! Wie es in Österreich und Europa um die Erdgas-mobilität bestellt ist, lesen Sie auf Seite 3.

Genauso vielseitig wie Erdgas ist auch unser Leitungsnetz. Es kann nicht nur Erdgas transportieren, sondern auch Biomethan und sogar Wasserstoff. Was es mit den innovativen Technologien auf sich hat, lesen Sie auf der letzten Seite.

Die Zusammenarbeit mit unseren Erdgas-gemeinden ist uns besonders wichtig. Das zeigten wir heuer auch mit persönlichen Informationsgesprächen direkt in den Gemeinden (siehe Seite 1). Auch auf europäischer Ebene setzen wir auf intensive Zusammenarbeit. Lesen Sie im nebenstehenden Beitrag, wie sich einer unserer Mitarbeiter in Brüssel einlebt.

Wir wünschen eine spannende Lektüre und einen energiegeladenen Sommer!

Stefan Wagenhofer

Harald Stindl

Marin Zwetkow, bei Gas Connect Austria im Dispatching Support tätig, verstärkt seit Februar dieses Jahres das ENTSOG-Team vor Ort in Brüssel. Welche Aufgaben er beim Europäischen Verband für Fernleitungsnetzbetreiber hat und wie es ihm in Belgien gefällt, verrät er uns im Interview.

Herr Zwetkow, wie gefällt es Ihnen in Brüssel?

Um ehrlich zu sein, war die Beziehung zwischen Brüssel und mir keine „Liebe auf den ersten Blick“. Ich kannte die Stadt ein wenig durch meine Dienstreisen, aber Dank der Tipps von meinen Kollegen (und einer bekannten Suchmaschine) habe ich ein paar nette Plätze entdeckt, die das Leben hier lebenswert erscheinen lassen.

Was ist aus Ihrer Sicht besonders typisch für Belgien?

Ich bin noch recht kurz hier, aber bis jetzt kann ich über die berühmten Pommes Frites, Waffeln und Biere berichten. Es gibt ein paar Sachen in puncto Bürokratie, die meiner Meinung nach besser funktionieren könnten. Aber man muss es nehmen, wie es ist und darüber hinweglachen.

Was sind Ihre Aufgaben bei der ENTSOG?

Ich betreue die ENTSOG Transparency Platform (TP). Das ist, einfach ausgedrückt, eine Plattform, die alle europäischen Gasflüsse transparent darstellt. Dabei kümmere ich mich um Anfragen, Fehleranalysen etc. Parallel arbeiten wir an der Weiterentwicklung der TP, um die neuen Anforderungen durch die Implementierung der Network Codes (einheitliche europäische Regelungen zur Netznutzung) zu erfüllen. Im Moment ist bei uns das Projekt für die Veröffentlichung von Tarifen auf der TP aktuell.

Wie geht es Ihnen in der Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen?

Die Zusammenarbeit ist sehr gut, jeder ist bereit, Hilfe und Auskunft anzubieten, auch wenn der Terminkalender voll ist.



Marin Zwetkow hat Elektronik & Wirtschaft an der FH Technikum Wien studiert und ist seit 2008 im Unternehmen. Seit 2010 bringt er schon seine Expertise bei Arbeitsgruppen der ENTSOG ein, seit heuer ist er in Brüssel vor Ort.

Wie sieht ein typischer Arbeitstag aus?

Wir haben zwar geplante Arbeitsgruppen und interne Meetings, aber eine E-Mail von einem unserer Mitglieder oder der Europäischen Kommission kann den Arbeitstag verändern. Flexibilität in Bezug auf Arbeitszeit wird erwartet, denn ein Arbeitstag kann auch länger dauern. Auf der anderen Seite hat man aber auch den Spielraum, sich selber die Arbeit einzuteilen, sofern keine Meetings geplant sind. Kurz zusammengefasst: sehr abwechslungsreich.

Was vermissen Sie am meisten aus der Heimat?

Manchmal ist es schwer, wenn mir klar wird, dass ich meine Tochter, Familie und Freunde nicht jederzeit sehen kann. Ich versuche, so oft wie möglich zu Hause in Wien zu sein und diese Zeit bewusst wahrzunehmen und zu genießen. Man sieht Wien aus einer anderen Perspektive und erkennt, wie gut organisiert und unkompliziert das Leben in Österreich ist.

Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

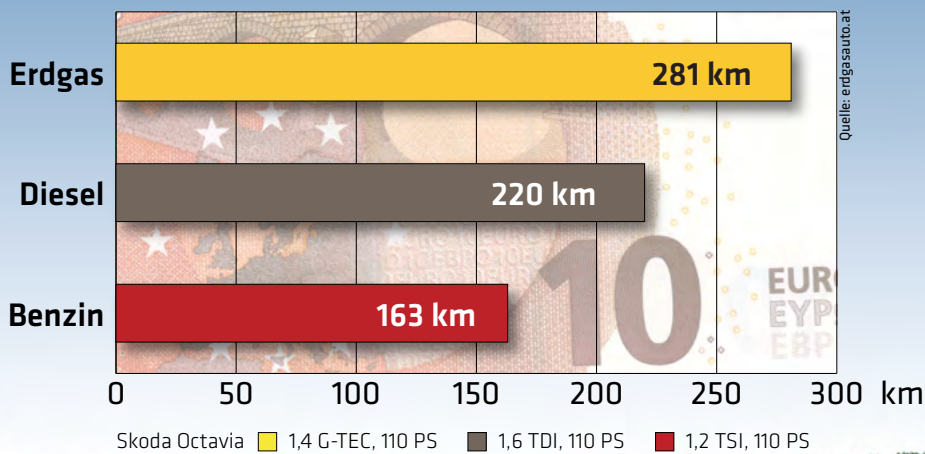
Gibt es Aktivitäten mit Ihren Kollegen?

Ich habe gehört, es gibt eine ENTSOG-Band?

ENTSOG besteht eigentlich nur aus entsandten MitarbeiterInnen aus den Mitgliedsländern, somit ergibt es sich von selbst, dass KollegInnen relativ viel miteinander unternehmen. Irgendwann haben wir gemeinsam ein paar Lieder gespielt, als „Band“ würde ich es nicht bezeichnen. Neben Musizieren mache ich Sport (Joggen, Tennis). Die Nordsee bietet sich für Tagesausflüge an und es gibt noch einiges zu entdecken, hoffentlich einen Windsurfspot in der Nähe. ◀



Kraftstoffkosten-Vergleich SO WEIT KOMMEN SIE UM 10 EURO



Vorrang für Erdgas

Obwohl die Erdgas-Mobilität in Österreich schon eine lange Geschichte hat, konnte sie auf den heimischen Straßen noch nicht so durchstarten wie in anderen Ländern. Wir sind überzeugt, dass Erdgasmobilität auch für Österreich die bessere Alternative ist.

Europäischer Vorreiter in der Erdgasmobilität ist Italien. Dort hat der Kraftstoff „Metano“ in den 1930ern seinen Siegeszug angetreten. Heute fahren bereits mehr als eine Million Erdgasautos in unserem südlichen Nachbarland. Zum Vergleich: In Österreich sind es gerade einmal 5.000. Eines davon fährt Gas Connect Geschäftsführer Harald Stindl (siehe Interview).

Netzausbau

Österreich hat im Vergleich zur Landesgröße das dichteste Netz: An rund 170 Tankstellen kann man hierzulande Erdgas zapfen, 5 davon bringen sogar reines Biogas in die Tanks. In Italien sind es mehr als 1.000 Metano-Stationen. Diese befinden sich meist außerhalb von Ortschaften. Das hat einen einfachen wie praktischen Grund: Die Tankstellen wurden in der Nähe der Erdgasleitungen gebaut. Finden kann man sie trotzdem ganz einfach, dafür sorgt ein eigener Tankstellenführer inkl. Anfahrtskizzen oder die CNGApp für Europa.

Sicher, sauber, sparsam

Auch mit diversen Mythen wurde schon längst aufgeräumt. Crashtests zeigen, dass Erdgasautos genauso sicher sind wie andere Fahrzeuge. Erdgas ist auch nicht explosiver als Benzin, wie manchmal befürchtet. Die Gasbehälter werden härtesten Tests unterzogen und nach 4 bis 5 Jahren getauscht. Saubere Sache: Bei der Verbrennung von Erdgas entstehen fast keine Rußpartikel. Vergleicht man den Energiegehalt der Kraftstoffe, zeigt sich: mit 1 kg Erdgas kommt man weiter als mit 1 l Benzin oder Diesel. Erdgas fahren rentiert sich also schon ab dem ersten Kilometer. ◀



Gas Connect Austria Geschäftsführer Harald Stindl ist mit seinem Erdgasauto umweltfreundlich und günstig unterwegs.

Überzeugt von Erdgasmobilität

Herr Stindl, Sie fahren ein Erdgas-Auto – welches Modell und warum?

Einen Skoda Octavia Kombi. Er ist geräumig, hat eine 7-Gang-Automatik, viele neue elektronische Helferchen und ein Riesen-Schiebedach.

Macht es Spaß?

Ja, das Fahren ist fast elegant, da der Motor extrem leise ist. Man hat ein gutes Gefühl, umweltfreundlich (<100g CO₂/km) unterwegs zu sein. Abgesehen davon auch günstig: 4 kg/100 km, 1 kg kostet etwa so viel wie 1 l Diesel. Skoda ist im Anschaffungspreis günstig, damit ist auch die „Dienstwagensteuer“ gering.

Gibt es Nachteile gegenüber einem Benzin-, Diesel- oder Elektro-Fahrzeug?

Mit Erdgas komme ich bei einem Stadt-Über-

land-Autobahn-Mix nur 380 km weit. Durch den zusätzlichen 50-Liter-Benzintank habe ich aber keine Sorge „liegen zu bleiben“ – wie vielleicht bei einem Elektroauto. Ich habe eher Mühe, den Benzintank leer zu fahren; in Büro- und Haus-Nähe ist jeweils eine CNG-Tankstelle. Das Tanken dauert etwas länger als mit Benzin/Diesel, ist aber um „Lichtjahre“ schneller als beim Elektroauto. Die Erdgasmodelle sind auch etwas teurer als Benzin/Diesel, aber wiederum viel billiger als die Elektroautos.

Würden Sie zum Kauf eines CNG-Autos raten? Aufgrund meiner positiven Erfahrung: Ja. Es muss natürlich vom Modell her passen, wie bei Elektroautos ist die Auswahl leider noch eingeschränkt. Aber sonst: Ja, unbedingt, tut etwas für das Weltklima und Eure Brieftasche! ◀

Einmal hin und zurück, bitte!



Die Übergabestation Auersthal West 4 wird zwischen Mai und Oktober umgebaut. Intensiv gearbeitet wird sowohl ober- als auch unterirdisch.

Der Grund für den Umbau ist eine Modernisierung der Anlage. Diese kann nämlich derzeit nur in eine Richtung Gas transportieren, und zwar von den Fernleitungen von Gas Connect Austria zu den nachgelagerten Verteilernetzen. Durch den Umbau wird die Station fit gemacht für beide Richtungen, in der Fachsprache heißt das „Reverse Flow“. Damit ist in Zukunft ein Transport in die umgekehrte Richtung von den Speichern in das Fernleitungsnetz möglich. So werden Speichertransporte im Verteilergesamt flexibler und die Versorgungssicherheit erhöht. Sichtbare Veränderungen betreffen zum Beispiel die Errichtung eines neuen Regelgebäudes am Stationseingang, das dann die Regelventile beheimaten wird. Unter der Erde werden neue Verrohrungen und Kabeltrassen sowie Fundamente verlegt. Aus technischer Sicht wird die Station auf den neuesten Stand gebracht, so werden etwa hochmoderne Ultraschallzähler den bidirektionalen Betrieb gewährleisten sowie alle neuen Anlagenkomponenten in das bestehende Leitsystem eingebunden. ◀



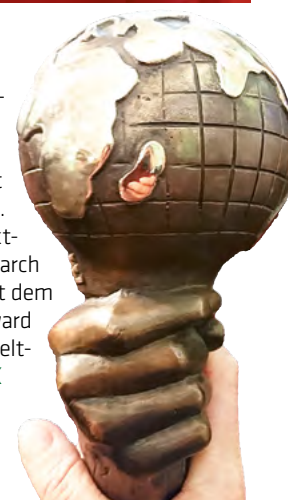
Langer Atem

Seit August 2015 ist die Pilotanlage „Wind2Hydrogen“ in Auersthal in Betrieb und liefert wichtige Forschungsdaten. Mit Erfolg: Das Projekt wurde verlängert und ausgezeichnet.

Die Idee der Anlage: Sie wandelt überschüssigen Strom aus Windkraftanlagen in transportier- und speicherbaren Wasserstoff um, der in das Erdgasleitungsnetz eingespeist werden kann. Der Wasserstoff kann gespeichert oder direkt für Wasserstofffahrzeuge genutzt werden. Das Erdgasnetz ermöglicht somit die Speicherung erneuerbarer Energie. Aufgrund der interessanten Ergebnisse wurde das von der FFG geförderte Forschungsprojekt um ein Jahr verlängert, es läuft noch bis Ende 2017. Die wichtigsten Erkenntnisse: Der mögliche Lastbereich liegt je nach Netzkapazität und erzeugter Windenergie bei 3 bis 100% und die Einspeisung in das Erdgasnetz kann direkt, also ohne eine nachgeschaltete mechanische Verdichter-Anlage erfolgen. Das Herzstück der Anlage ist ein Hochdruck-Proton-Exchange-Membran-Elektrolyseur (PEM), der weltweit erstmals zum Einsatz kommt. Er kann auf die wechselnden Stromlasten eines Windparks sehr schnell reagieren und einen



Druck von mehr als 160 bar ökonomisch erzeugen. Diese innovative Technologie unterscheidet das Projekt von ähnlichen Anlagen. Der steirische Projektpartner HyCentA Research wurde erst kürzlich mit dem EnergyGlobe Styria Award in der Kategorie „Weltweit“ ausgezeichnet. ◀



WUSSTEN SIE, DASS...

Österreichs Gaswirtschaft immer „grüner“ wird?

Aktuell speisen etwa ein Dutzend Anlagen in Österreich rund 25 Mio m³ Biomethan (das ist Biogas, das mit technischen Hilfsmitteln auf Erdgas-Qualität gebracht wurde) in das Gasnetz ein.